

Mechina: Einführung in die rabbinische Literatur

Grundlegende Begriffe I

Rabbinische Literatur

Der Begriff *rabbinische Literatur* umfasst im weitesten Sinne die von Rabbinen tradierten Schriften, deren erste Zeugnisse aus der Zeit der *Tannaiten* vorliegen (aram. אגדה, von hebr. שנה = wiederholen, lehren, lernen; Meister der später als autoritativ betrachteten, mündlich durch ständige Wiederholung weitergegebenen Lehre; etwa v.d.Z. bis ins frühe 3. Jh.). Allerdings wird der Begriff gewöhnlich entsprechend des hebräischen Ausdrucks *Sifrut Hazal* (ספרות חז"ל = Die Zeugnisse unserer Weisen, gesegneten Angedenkens) verwendet, was sich auf die klassische Epoche der jüdischen Traditionsliteratur (Zeit der Mishna und des Talmud) bezieht.

Halacha und Aggada

Halacha (הלכה)

Halacha ist der normative Teil der jüdischen Tradition und geht auf die aramäisch/hebräische Wurzel הלך (= schreiten, wandeln) zurück. Im übertragenen Sinn bezeichnet dies das Recht als Gesetz und Brauch. Der Begriff entwickelte sich somit zur Bezeichnung jener normativen Tradition, die als solche anerkannt wird. Diese normative Tradition, deren göttlicher Ursprung angenommen wird, umfasst dabei auch das aus gesellschaftlichem Kontext stammende Gewohnheitsrecht. *Halacha* beinhaltet die Summe der normativen Entscheidungen, die aus den Diskussionen der Rabbinen erwachsen. Die *Halacha* ist nicht statisch und ist im Laufe der Geschichte einen steten Wandel unterworfen.

Halacha bezeichnet darüber hinaus ein formales Merkmal bestimmter *halachischer Traditionen*: So pflegte man auch rechtliche Traditionen nach der Form zu unterscheiden und jene Traditionen, die abstrakt überliefert ist, im Gegensatz zum Begriff *Midrash* als *Halachot* zu bezeichnen.

Aggada (אגדה)

Das Wort *Aggada* kommt von der hebräischen Wurzel אגד (Hif. אגד, synonym für לספר = erzählen, sagen, sprechen) und bezeichnet alle nichtgesetzlichen Inhalte der rabbinischen Traditionsliteratur. Damit wird zunächst primär nicht auf einen bestimmten Vorrat von Traditionsstoff im rabbinischen Judentum zurückgegriffen, sondern auf das Medium des „Erzählens“ und des „Redens“ selbst. Der Begriff *Aggada* entwickelte sich wahrscheinlich vom Ausdruck *Haggadot* (הגדות), der im Gegensatz zu *Halachot* verwendet wurde (vgl. dazu W. Bacher, *Die exegetische Terminologie (...)*, Leipzig 1988, Ndr. Hildesheim 1965, Eintrag שגד).

Die Redesituation der *Aggada* definiert sich dabei zunächst nicht von ihrem klassischen Gegenpart (*Halacha*), sondern von *Mikra* (= Bibel), die (in der Synagoge) gelesen und studiert

wird. Vielleicht liegt es an dem Gegensatz Reden (Aggada) und Handeln (Halacha), dass die traditionelle Verwendung des Begriffs *Aggada* eine bestimmte „Verständigungsform“ per definitionem nicht beinhaltet, wie sie dem Begriff *Halacha* obliegt. Wenn jedoch über das „geredet“ wird, was im Horizont des Handelns als verbindlich gilt, hat die Rede mit diesem praktischen und verbindlichen Bezug einen anderen Charakter. Sie hat dann nicht mehr *Aggada* zum Inhalt, sondern *Halacha*. Thematisch gesehen, beinhaltet also *Aggada* alles, was nicht *Halacha* ist.

Die *Aggada* bringt sowohl in ihrem volkstümlichen als auch talmudisch-gelehrten Formationen als literarischer Korpus lebensweltliche Aspekte der jüdischen Gemeinde und der Rabbinen zum Ausdruck. Als Ausdruck für die eigene Lebenswelt ist es egal, ob sich die *Aggada* an den biblischen Erzählstoff anknüpft, über die Taten der Weisen erzählt oder in Form von lapidaren Sätzen gedankliche Ideen formuliert. Der Bezug zur eigenen Lebenswelt ist dabei immer wesentlich. So sehr die *Aggada* oft im Dienst der Schriftauslegung steht, redet sie über und durch die Schrift in der Gegenwart, direkt oder indirekt. Daraus ergeben sich Konsequenzen, die für die Charakterisierung des *aggadischen Midrash* in hermeneutischer Hinsicht wichtig sind.

Vom besonderen Interesse ist jene Schicht *aggadischen Redens*, für die der Begriff *Derash* (דרש = suchen, fragen) geprägt wurde. I. Heinemann unterscheidet zwischen dem *philologischen Zweig* der *Aggada* und dem der *freien Aggada*, die Gleichnisse und Erzählungen beinhaltet sowie Sachverhalte beschreibt, die fast oder gar keine Erwähnung in der Bibel finden. Zwischen beiden steht der *Derash* als nicht-philologische Philologie und als nicht-historische Historiographie.

***Midrash* (מדרש)**

Die Wurzel דרש erfährt gegenüber seiner Verwendung in der Bibel einen beschränkten Sinn. Biblisch bedeutet דרש „untersuchen“, „suchen“, „bitten“ oder „um einen Rat fragen“. Der rabbinische *Midrash* rekurriert dabei auf die Bedeutung „suchen und untersuchen“, das heißt das Suchen nach einer neuen Interpretation in der Schrift, auch um der Erneuerung willen.

Die Anfänge der *Midrashexegese* im weitesten Sinn sind bereits in der Bibel, der nachbiblischen Literatur und in den Schriftrollen vom Toten Meer zu finden. Im *rabbinischen Midrash* gewinnen der Gegenwartsbezug und das religiöse Interesse im Text an Bedeutung. *Midrashim* werden nach ihrem dominierenden Interesse entweder als *halachisch* oder als *aggadisch*, bzw. der Form entsprechend als *exegetisch* und *homiletisch* unterteilt.

Die Verwendung des Begriffs *Midrash* ist nicht scharf. Der Begriff fungiert als neutrale Verwendung für jede Art von Bibelkommentar (und im Hinblick auf die Dimension des Neuen als jene Bibelkommentare, die sich auch durch ihre Abweichung vom Textsinn auszeichnen), und damit auch als Gattungsbezeichnung für die verschiedensten Werke. Zuweilen wird *Midrash* als Synonym für *Aggada* verwendet, was jedoch zu vermeiden ist: Nicht jeder *Midrash* ist *Aggada* und nicht jede *Aggada* ist *Midrash*.

Mishna (משנה)

Die *Mishna*, von der hebräischen Wurzel שנה (= wiederholen, im engeren Sinne wiederholtes Vorsagen der mündlichen Überlieferung; auch übertragen: lehren) abgeleitet, ist die wichtigste Sammlung religionsgesetzlicher Überlieferungen des rabbinischen Judentums und bildet die Grundlage der talmudischen Argumentation. Die *Mishna* beinhaltet das bis etwa 200 ausgebildete Religionsgesetz mitsamt der Lehre der in dieser Zeit tätigen Tannaiten sowie einzelnen Lehrsätzen und wurde von R. Yehuda ha-Nasi (= der Fürst) in dieser Zeit redigiert. Die *Mishna* besteht (wie auch die *Tosefta* und die *Talmudim*) aus sechs *Sedarim* (סדרים = Ordnungen, deshalb auch ששה סדרים = ש"ס), jede Ordnung aus 7-12 Traktaten (מסכת, מסכתות), die wiederum in Kapitel (פרק, פרקים) gegliedert sind, die in Lehrsätzen (משניות, משנה, auch הלכות, הלכה) zerfallen. Die *Mishna* und die *Tosefta* beinhalten überwiegend halachische Traditionen, die zumeist in *Halacha-Form* überliefert sind.

Tosefta (תוספתא)

Die *Tosefta* ist eine tannaitische Sammlung vornehmlich halachischen Materials, was entsprechend dem Ordnungsprinzip der *Mishna* gegliedert ist (von hebr. תוספת = Hinzufügung, Ergänzung), diese jedoch an Umfang weit übertrifft. Das Textverhältnis von *Tosefta* und *Mishna* ist komplex; das Werk beinhaltet sowohl ältere als auch jüngere Traditionen zur *Mishna*.

Halachische Midrashim (מדרשי הלכה)

Die *halachischen Midrashim* sind Kommentare zu Exodus bis Deuteronomium, die gesetzlich ausgerichtet sind. Die *halachischen Midrashim* beinhalten sowohl halachische als auch aggadische Tradition, die zumeist in der *Midrash-Form* überliefert sind. Dabei wird das Bemühen deutlich, die Schrift als Quelle der *Halacha* nachzuweisen sowie neue *Halachot* biblisch zu begründen.